

Und er heißt ...

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. ... Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.“

So klingt es alle Jahre zu Weihnachten (nicht nur) durch den Dom – so steht es auch über diesem Tag heute. Wie gut! Denn es tut not, sich auch im Hochsommer dann und wann daran zu erinnern, dass die frohe Botschaft von Weihnachten uns ein für alle Mal gilt – auch wenn wir es jedes Jahr am Heiligen Abend wieder so erleben als geschähe es gerade jetzt. Und zudem könnte ja gerade jetzt nichts aktueller sein.

So hell und hoch diese Tage auch daherkommen, es herrscht Krieg in Europa, leben Menschen unter uns, die zwar ihr Leben retten konnten aber nicht wissen, wie es weitergehen soll, das Sterben auf dem Mittelmeer ist wieder viel schlimmer geworden und es drohen Kriegsfolgen wie zu allen Zeiten...

Letzteres trifft auf Menschen, die sich - ausgezehrt von der Pandemie und aufgeschreckt durch den Klimawandel – fragen, wie es denn weitergehen soll und woher die Kraft nehmen. Und dazwischen ohne ich einige, die sich längst übernommen haben und gar nicht wagen, an Schonung zu denken.

Ihnen und uns allen tut die Erinnerung an die alte – neue Heilsgeschichte gut.

Die Hirten mögen ein unendlich anderes Leben geführt haben als wir, aber auch sie kannten die Sorgen um das tägliche Brot, die Unruhe im besetzten Land, die Perspektivlosigkeit der Umhergetriebenen, die Angst vor trockenen Brunnen und dünnen Weideflächen – und sie vertrauten demselben Gott, vor dem 1000 oder 2000 Jahre ja eh nur ein Wimperschlag sind. Vielleicht haben die Hirten sich auch die alten Prophetenworte aufgesagt und sich gefragt, ob das jetzt die finstere Zeit ist oder ob sie nur zu mühsam ist wie jede Zeit und ob es die guten alten Zeiten denn überhaupt je gab.

Und dann hören und erzählen sie – von einem, der wundersamen wunderbaren Rat gibt, der heldenhaft ist auf ganz andere Weise, der uns zugewandt bleibt und treu durch alle diese Zeiten, mit dem Frieden kommt, endlich – in unsere Herzen und Seelen, in unsere angestregten Körper – aber auch in unserer Gespräche und Beziehungen, in unsere Wirtschaft und Politik, in diese Welt. Und wir wissen. er ist schon da. Mitten unter uns.